

# Gewerbe - Blatt.

Organ des Breslauer und Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

YU LÜ

Breslau, den 25. Juli 1871.

XVII. Band.

Jubel. Freudenrufchen. — die Erbung von Stärke. Verkünderung der Zärtler oder Mütter auf ihrem Gebiet an  
Sternen und Wetter. — Leben des Geistes. — Amme ist am Bett im verblühten Sonnenland. — Mutter.

Breslauer Gewerbe-Verein.

**Neue Mitglieder.** — Seit der letzten Zeit sind folgende neue Mitglieder geworden:

## Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.

## Adler Schlesischer Gewerbetag.

Der diesjährige Schachtag, der nach dem Gedanke des Instandhalts für die Tage vom 1. bis 18. Mai unter dem Motto "Schach und Schachspielen" eine gelungene Aufführung im Saalbau der Stadtverwaltung in den Kreis Hallenstadt brachte, bei welcher der heilige Schachtag unter der Bezeichnung durch den genannten Zeitraum stattgefunden hat.

Die Haarfarbe ist fast überall schwarz, nur die Kängurus haben eine hellere Farbe. Die Vögel sind ebenfalls sehr verschieden. Ein Vogel aus dem Süden hat einen weißen Kopf und ein braunes Band um den Hals. Ein anderer Vogel aus dem Norden hat einen weißen Kopf und ein braunes Band um den Hals.

Kabinenbericht übergegangen. Erstde wird von Zelle  
an den Ausdrucker. Die Acc... , erz... und wir bilden auf  
zusammen mit ihnen bestens.

Zur Säkular-Feier 1860 und den Feierlichkeiten des Zwanzigjährigen Vereins wurde eine mehr als reizende Freundschaft zwischen den beiden Vereinen eingegangen. Viele und idyllische Seiten liegen hinter mir, wenige möchte für die Entwicklung der gemeinschaftlichen Beziehungen von außerordentlichen Erfolgen gerechtfertigt sein. Zudem feiert 1861 das Jubiläum eines zweiten Theologenvereins, die seitdem Bildhauerin der Jahre 1867—69 eine erstaunliche Blüthezeit nicht unterbrochen hat. Die Weiterentwicklung seit dem ersten Obervereinage nicht unbedeutend sein kann, das ist sehr erfreulich, die Gesamtzahl der zum Verbande des Dörfchens Central-Obervereins gehörigen ist aber doch etwas größer, als ich Jahre 1860 zu 7000 gesetzt habe. Das Jubiläum des Berlins betreffend, hat der Bericht ausdrücklich hervorgehoben, daß die Bildhauerin des letzten Obervereinages ihr Ausland verlassen werden müsse. Am Platze, aber vielleicht 1870 wird der Auslandstadel mit dem Ausland eintragen für das Obervereinage bestätigt, während die neue Hauptstadt des Landes nicht mehr Bremen ist, sondern Berlin.

die Unterbindung der Edmmer über Staatsen auf ihren Gebalt an  
der - Rundschau am 26. in verbindlichen Finanzen - gießen.

Angelegenheit der aus Frankreich vertriebenen Deutschen kehrte er in ihrer Zeit den Beruf aus. Dertelje riadete eine Klavierlektion an die Gewerbevereine Zürichens und legte sich auf den Handelsstamm in Zürich und der Gewerkschule in Zürich in Tschampt in Verbindung. Die Radikalrinnen waren wenig zahlreich und besaßen keine eigene Bibliothek, die sie kaum nutzten.

Zebah er wurde nicht in Ausland kam, war er Ausländer einer Angeklagten werden. Der Befehl kann ein einzigartiges und eine Person oder aber ein entbehrliches Argument verlegen. Der Name des Herrn Gott, Sonnenverherrlichungen waren ebenso als Ehre und unerlässliche Waffen angesehen, bat nur ein Bereich gewidmet. Die Petitionen, bestimmt die Petitionen, in dem der Rechtsanwalt erachtet werden. Den von Gründen, um ausreichend gesetzliche Maßnahmen der Kriegsbedrohung haben sich bis zum Jahr 7. 5. Brüder angelebt. Der Abschaffung ist eine Bedrohung in den Schwerpunkt der Wirkung zu legen, so dass

Er deutet sich in Berlin und mit den gleich genannten Personen in Deutschland, insbesondere in Berlin, mit der gebotenen Geduld und Beharrlichkeit, um seine, dem niedergestellten und gebrechlichen Geistlichen, eine Besserstellung zu Taugen, Meiningen, Züringen, Künzelsau, Fürth, Bamberg, Würzburg, Mainz, Magdeburg und in der Provinz Sachsen, den Freuden der Freiheit seit dem letzten Februarstage, und verdiente Mithilfe, einen Erhaltungspass für das Land Sachsen zu erhalten.

nungfrage, Errichtung eines Gewerbe-Museums, Aufhebung der Maßl- und Schlachtsteuer etc.

Sie sehen, so schließt der Bericht, daß viel Material bearbeitet werden ist; manche der Wünsche, die wir hegen, sind in Erfüllung gegangen; Vieles ist aber noch zu erreichen. Lassen Sie uns jetzt alle recht rüttig an's Werk gehen, um die Wunden des Krieges zu heilen und unserer Provinz die Stellung zu verschaffen, die ihr in gewerblicher Beziehung gebührt.

Hieran aufschließend eracht Bürgermeister a. D. Vogt-Hirschberg den Gewerbetag, zu beschließen, daß der 9. Schlesische Gewerbetag in Hirschberg abgehalten werden möge und hofft, daß, nachdem Hirschberg von allen Seiten durch Eisenbahnen erreichbar sei, der Gewerbetag seines der Stadt schon längst versprochenen Besuch nicht länger vorenthalten werde. Der Vorsitzende empfiehlt den Anwesenden die Verlängerung dieses Vorschlags bis dahin, wo die Versammlung über diesen Punkt beschließen werde. Ein Antrag des Herrn Dr. Holze bezüglich derjenigen Vereine, welche ihre Bericht nicht eingeholt haben, erledigt sich durch den Hinweis des Secretärs auf den von ihm zu bearbeitenden und zu veröffentlichten Gesamtbericht. Demnächst folgt

Kassenbericht und Etat. Der Schatzmeister des Centralvereins, Herr Kaufmann B. Milch von Breslau berichtet, daß die Einnahmen des Central-Vereins an Kassenbestand 135 Thlr. 1 Tgr. 4 Pf., an Eintrittsgeldern 2 Thlr. am Vorträgen 388 Thlr. 19 Tgr. 6 Pf., an Zinsen 31 Thlr. 15 Tgr., zusammen 557 Thlr. 5 Tgr. 10 Pf. betragen; die Ausgaben beliefern sich auf 424 Thlr. 12 Tgr. 2 Pf. Zur Bezahlung von Zeichen-Vorlagen sind Beiträge von den Magistraten zu Breslau, Greiffenberg, Briegenthal, Waldenburg, Jauer, Brieg, Gleiwitz, Rauslau, Beuthen O.S., Hirschberg, Lauban, Neumarkt, Glogau, Hainau, Grünberg, Schweidnitz, Döls und vor der Sonntagschule zu Breslau für die Jahre 1868—71 im Ganzen in Höhe von 301 Thlr. eingegangen, für diese Summe hier Gipsmodelle und Zeichenvorlagen angekauft und an die Magistrate für ihre Handwerker-Fortbildungsschulen zugewandt worden.

Mit der Prüfung der Rechnungen und der Revision der Kasse werden die Herren Baurath Dittrich und Fabrikbesitzer Laveaud betraut. Demnächst referiert Dr. Fiedler über den

Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen in Schlesiens. Derfelbe weist darauf hin, daß der Gegenstand sich wie ein roter Faden durch die Verhandlungen aller seitlichen Gewerbetage hindurchziehe und bei dem Fortschritte der Zeit untreitig immer wieder auf deren Tagesordnung stehen werde. Schlesiens habe in jüngster Zeit in den Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen allerdings Echtheiliges geleistet, denn aus den vor noch nicht langer Zeit nur bestehenden 23 Handwerker-Schulen seien gegenwärtig 63 hervorgegangen, die sich in neuzeitliche Wahlzeit noch weiter vermehrt haben. Trotzdem stehe dies aber noch in gar keinem Verhältniß zu den Zahlen, welche das kleine Württemberg und einzelne Theile von Bayern aufzuweisen haben und Schlesiens werde noch unendlich viel thun müssen, um auch nur annähernd jenen und auch anderen kleinen Ländern Deutschlands nachzutreffen. Hierzu komme, daß fast alle Handwerkerschulen Schlesiens nur Nachhilfeschulen seien; selbst die Hauptstadt besitze keine Fortbildungsschule, während doch sicher jede Stadt eine solche Schule besitzen müsse, da Nachhilfeschulen für unsere Zeit nicht mehr ausreichen. Redner führt aus, daß eine Besserung der Verhältnisse nicht allein von den Communen zu erwarten sei, daß vielmehr Alle, welche ein Interesse an der Hebung des Handwerkerstandes haben, für die Einrichtung neuer Schulen, so wie für die weitere Ausbildung der bereits vorhandenen eintreten müssen. Redner empfiehlt die Annahme nachstehender Resolution:

„Nachdem die mit unverkennbarem Interesse in Angriff genommene Vermehrung und weitere Ausbildung der in Schlesiens bestehenden Handwerker-Lehrlings-Schulen durch die Kriegsverhältnisse mehr oder weniger in Stillstand gerathen, spricht der VIII. Schlesische Gewerbetag die Erwartung aus, daß unter dem Schutze eines dauernd gesicherten Friedens die Begründung zeitgemäßer gewerblicher Fortbildungsschulen durch Behörden, Innungen und Gewerbe-Vereine, unterstützt durch die Lehrer, mit Energie wieder aufgenommen und fortgesetzt werden wird.“

“Auch der VIII. Gewerbetag erklärt ferner:

1. Neben den Wiederholungsschulen sind noch Fortbildungsschulen einzurichten, in denen besonders mathematisch-naturwissenschaftliche Disciplinen, Zeichnen und deutsche Sprache gelehrt werden.
2. Der Unterricht ist nicht nur auf die Sonntagsstunden zu beschränken, sondern auch auf Abendstunden auszudehnen.
3. In den Wiederholungsschulen ist durchaus der Zwang durch Ortsstatut einzuführen.“

Hierzu ist von Hänkel (Neumarkt) der Antrag eingegangen: „Der Gewerbetag erkennt als unbedingt notwendig, daß neben den gewerblichen Fortbildungsschulen auch Nachhilfeschulen errichtet werden, bei welchen der Schulzwing notwendig ist.“

Herr Dr. Gras stellt den Antrag, zu Punkt 2 der Fiedler'schen Resolution folgenden Zusatz hinzuzufügen: „Womöglich wird im Interesse eines gehobenen Betriebes der Schüler und eines besseren Erfolges des Unterrichts die Unterrichtsstunden der Fortbildungsschule so einzustellen, daß die Unterrichtsstunden die nicht zur Lehrlingsschule nötigen freien Abende und Sonntage in Anspruch nehmen.“

Nachdem Redner diesen Zusatz in eingehender Weise motivirt hat und verschiedene Redner zur Sache geaprochen, sowie der Referent seinen Schlussoptrag gehalten hat, erfolgt die Annahme der Resolution mit dem von Gras beantragten Zusatz.

Demnächst proponiert der Vorsitzende, nunmehr die statutenmäßig vorzunehmenden Wahlen für den Austritt zu vollziehen. Die Verfassung ist damit einverstanden und wählt per Acclamation die Herren Bergbaumeister a. D. Dr. v. Carnall, Kaufmann Milch, Dr. Fiedler, Ingenieur Rippert, Particulier Heiber, Handelskammer-Syndicus Gras und Landbau-meister Promis in Breslau, sowie die Herren Dr. v. Külmiß in Saarau, Dr. Webster in Westsiegen-dorf, Dr. Holze in Katowitz und Direktor Roeggerath in Brieg zu Mitgliedern des Ausschusses für die nächste Wahlperiode. Hieran anknüpfend beantragt der Vorsitzende Namens des Ausschusses, Se. Trellenz den Oberpräsidenten Grafen v. Stollberg-Wernigerode zum Ehrenmitgliede des Central-Gewerbevereins zu ernennen. Die Versammlung erklärt sich einstimmig damit einverstanden und beschließt, Se. Trellenz von dem gefragten Beschuße sofort auf telegraphischem Wege in Kenntnis zu setzen. — Ferner wird Herr Oberbürgermeister Lubrecht mit Rücksicht auf den freundlichen Empfang, welchen der Gewerbetag in Schweidnitz gefunden und in Anerkennung des warmen Interesses, welches er hets den gewerblichen Bestrebungen genommen, gleichfalls zum Ehrenmitgliede ernannt. — Hierauf folgt ein Referat des Herrn Ingenieurs Rippert über die Gründung einer gewerblichen und Kunst- Zeichenschule für Schlesiens und Einrichtung von Lebcursen im Zeichnen für Lehrer.

Referent erinnert zunächst an die vom VII. Schlesischen Gewerbetage und von einer an denselben Tage stattgefundenen Versammlung von Zeichnen-Lehren der schlesischen Fortbildungsschulen bezüglich desselben Gegenstandes gefaßten Beschlüsse und legt sodann die Schritte dar, welche der Ausschuss des Central-

Gewerbe-Vereins gethan, um jene Beschlüsse zur Ausführung zu bringen und durch welche die Angelegenheit so weit gediehen war, daß die Vorstände der Handwerker-Fortbildungsschulen in Schlesien von der zu Michaeli v. J. in Aussicht stehenden Eröffnung des ersten Lehrcurus im gewerblichen Zeichnen für die Lehrer dieser Schulen in Kenntniß gesetzt und erachtet werden sollten, den sich zur Beteiligung wiedrenden Lehrern einen Urlaub auf 3 oder 4 Wochen zu erwirken und die nötigen Gehmittel zu bewilligen. Durch den Ausbruch des Krieges geriet diese Angelegenheit, wie so viele andere wieder ins Stocken. Inzwischen war Anfang Juli v. J. ein Schreiben des Magistrats von Breslau an den Ausschuß des Central-Gewerbe-Vereins gelangt, durch welches derselbe aufgefordert wurde, sich über die Bedürfnisfrage einer gewerblichen Zeichenschule für Breslau zu äußern, mit der Aufforderung, daß, falls das Bedürfnis wirklich vorhanden, Magistrat nicht abgeneigt sei, sich an der Errichtung einer solchen Schule in Breslau zu beteiligen. In der diesem Schreiben beigefügten und in Nr. 17, Jahr 1870, des Gewerbeblattes abgebrückten Denkschrift des Handelsministeriums ist das Bedürfnis solcher Schulen im Allgemeinen motivirt, Lehrplan, Methode und äußere Einrichtung derselben besprochen und die Kosten für Errichtung und Unterhaltung zusammengetellt.

Der Ausschuß ließ mit seiner Antwort nicht lange warten und befürwortete in seinem Gutachten die Errichtung einer solchen Schule aufs Wärmste. Der Central-Gewerbe-Verein, welcher seit 10 Jahren unablässig bemüht gewesen ist, die Handwerker-Fortbildungsschulen der Provinz Schlesien zu heben und namentlich dem Zeichnenunterricht an diesen Schulen ganz besondere Sorgfalt widmete, konnte nun erfreut sein, daß durch die Initiative des Ministeriums seine Wünsche der Erfüllung entgegenreichten; auch ließ sich mit der in Aussicht stehenden gewerblichen Zeichenschule sehr leicht der beabsichtigte Lehrcurus im gewerblichen Zeichnen für die Lehrer an den Handwerker-Fortbildungsschulen in Verbindung bringen. Der Ausschuß des Central-Gewerbe-Vereins ließ es deshalb auch nicht mit seinem Gutachten bewenden, sondern legte einem von dem Bildhauer und Kunstschullehrer Michaelis ausgearbeiteten Lehrplan für die zu errichtende gewerbliche Zeichenschule dem Magistrat vor, empfahl diesen Mann als die für die erste Einrichtung geeignete Lehrkraft und beantragte als Honorar für diesen Lehrer 500 Thlr. Dann wandte sich der Ausschuß an den Direktor der königl. Bauschule in Breslau mit der Bitte, für die einzurichtende gewerbliche Zeichenschule einige der dort vorhandenen Räumlichkeiten und einen Theil der Lehrmittel zu bewilligen. Hier stieß indes der Ausschuß auf ungeahnte Schwierigkeiten. Außerdem schien auch der Krieg lärmend auf die Entwickelungen des Magistrats einzuwirken, so daß es den Anschein gewann, als sei das Unternehmen wieder in weite Ferne hinausgeschoben. Mit ihm so grüberer Freude und Genugthuung glaubt Referent daher mittheilen zu können, daß der Magistrat von Breslau vor Kurzem die Angelegenheit ernstlich und energisch in die Hand genommen hat, daß man, von den Volatitäten und Lehrmitteln der Bauschule gänzlich absehend, in Übereinstimmung mit den in der Denkschrift des Ministeriums bezüglich der Veretheilung der Kosten zwischen Staat und Gemeinde vorgelegten Modalitäten, städtische Räumlichkeiten bewilligt und dazu den für diesen Zweck ganz geeigneten Zeichensaal und ein Klassenzimmer in der gegenwärtig noch leerstehenden neuen Realsschule, Nicolai-Stadtgraben Nr. 5 bereits designirt und einen Kostenanschlag für die Einrichtung dieser Schulräume entworfen hat, um ihn der Stadtverordneten-Beratung vorlegen zu können. Magistrat übernimmt die Hälfte der Unterhaltungskosten, dem Staat die Tragung der andern Hälfte und die Beschaffung der Lehrmittel überlassend. Der Lehrplan steht in seinen Grundzügen fest. Darauf würde der Unterricht in vier Abtheilungen sich gliedern, mit

der textilen Kunst, den Geslechten und Geweben beginnen und mit den architectonischen Stylarten schließen. Die 4 Abtheilungen verteilen sich auf 2 Semester, so daß der Schüler bei 14 stündigem wöchentlichen Unterricht, wovon 4 Stunden auf den Sonntag, die übrigen auf die Abendstunden der Wochentage fallen, die Schule in einem Jahre durchgemacht haben kann. Das Schuhfeld soll so niedrig wie möglich bemessen werden und 10 Gr. pro Monat nicht übersteigen. Die Beteiligung steht jedem frei, der das Bedürfnis fühlt, sich im gewerblichen Zeichnen zu vervollkommen, mag er nun Meister, Geselle oder Lehrling sein. Der gegenwärtigen Sachlage nach ist die Eröffnung vielleicht schon zu Michaeli möglich.

Den beabsichtigten Lehrcurus für die Zeichenlehrer an den Handwerker-Fortbildungsschulen betreffend, glaubt Referent, daß es sich empfehlen dürfe, da ein solcher in die natürliche Verbindung mit dieser Schule gebracht werden kann und hier auch die geeignetesten Lehrmittel und Lehrkräfte sich vorfinden, einen solchen zum ersten Male über ein längstes Jahrhunderts in der bis dahin jedenfalls eröffneten gewerblichen Zeichenschule stattfinden zu lassen und auf die Zeit von 4 Wochen zu beschränken. Indem Referent diese, daß eine Resolution seitens des Gewerbetages nach Lage der Sach nicht zu fassen sei, fügt er die Bitte an die anwesenden Vertreter der schlesischen Gewerbevereine hinzu, die erhaltenen Mittheilungen in weiteren Kreisen zunächst in ihren Vereinen zu verbreiten, um auch in anderen Gegenden, namentlich denjenigen, in welchen die Textil-Industrie oder die Porzellan-Fabrikation eine Menge Menschen beschäftigt und gewerbliche Zeichenschulen ganz an ihrem Platze wären, auffregend auf die Bildung solcher Schulen hinzuwirken. — Nachdem Herr Schreyer-Breslau Erfahrungen mitgetheilt, die der Frauenbildungsverein in Breslau gemacht und welche zeigen, daß auch in diesen Kreisen das Bedürfnis solcher Schulen vorhanden sei, beantragt Herr Nippert noch im Anschluß an seine Mittheilungen,

der Central-Gewerbe-Verein möge von der zweijährigen Wiederkehr der Zeichen-Ausstellungen der Handwerker-Fortbildungsschulen für diesmal abheben und die nächste Ausstellung erst im Herbst nächstes Jahres veranstalten.

Dieser Antrag wird, nachdem er durch den Antragsteller kurz motivirt worden ist, angenommen. Es folgt ein

Vortrag des Herrn Dr. Meusel über Gewerbevereine, in welchem derselbe für Vereine in großen Städten Eintheilung in Sectionen vorschlägt, mit der entsprechenden Veränderung des Gewerbe-Organ's (Popularisierung der Technologie und Sectionsbericht über das in den letzten zwei Monaten bekannt gewordene). Ferner empfiehlt Dr. Meusel die Arbeiter in die Gewerbevereine aufzunehmen, weil sie sonst in die „Internationale“ gedrängt werden. — Dr. Meusel wünscht zunächst in dem Breslauer Verein ausführlicher die beiden Gegenstände zur Discussion zu stellen und brachte diese und ähnliche Vorschläge nur zur Kenntniß, um vielleicht auch bei Andern ein Interesse an der Sache zu wecken.

Nachdem hierauf Dr. Holze den Vorsitz übernommen, gelangt ein Antrag von Dietrich-Neumarkt zur Diskussion, welcher dahin geht,

der VIII. Schlesische Gewerbetag spricht die Uebergangszeit aus, daß die Unterstützung der bittelnden reisenden Handwerksgesellen — das sogenannte Fechten — demoralisirend, namentlich auf den Handwerkerstand wirkt; er spricht daher den Wunsch aus: es mögen die Gewerbevereine diese Frage in recht eingehende Erörterung und Erwägung ziehen.

Syndicus Eras empfiehlt eine motivirte Tagesordnung, welche, nachdem Binner-Breslau deren Modifizierung in einem Punkte beantragt und motivirt hat, unter Ablehnung des

Dietrich'schen Antrages in folgender Fassung mit großer Majorität angenommen wird:

Indem der VIII. Schlesische Gewerbetag seine Überzeugung dahin ausspricht, daß das Rechten der Handwerksburschen, wie das öffentliche Betriebe überhaupt, nur durch Förderung der richtigen Erkenntnis von der Schädlichkeit solchen Unosengebens im großen Publum wirksam bekämpft und allmälig unterdrückt werden kann; die Frage von Wiederlassen aber zwar mit der Angelegenheit zusammenhängt, aber eine zu wichtige Spezialfrage ist, als daß sie zur Zeit mit hinreichender Gründlichkeit erörtert werden könnte,

geht der Gewerbetag über die Frage der Abstellung des bereiteten Überstandes zur Tagesordnung über.

Hierauf trägt der Vorsitzende den

Bericht der Rechnungskreisverwaltung vor, auf Grund deren dem Schäfmeister-Diechorge ertheilt und auf Antrag des Herrn Commerzienrat Schär-Brieg der Dank für seine Mithilfawaltung ausgesprochen wird. Nachdem sodann noch der

Stat des Central-Gewerbevereins pro 1871/72, der eine Ausgabe von 135 Thlr. in Aussicht nimmt, genehmigt worden ist und Stadtrath Dietrich-Schweidig einige geschäftliche Mittheilungen gemacht hat, wird die erste Sitzung des Gewerbetages gegen 1½ Uhr geschlossen.

Die zweite Hauptversammlung am 18. wurde von Herrn Bergbaupräsidenten a. D. Dr. von Carnall um 9½ Uhr eröffnet, indem er sofort den Referenten über den nächsten Gegenstand der Tagesordnung

Gewerbeschulen für Mädchen, Herrn Director Nöggerath-Brieg das Wort ertheilte. Zu diesem Gegenstande war an die Anwesenden vorher die „Denkschrift zum Zwecke der Errichtung von Gewerbeschulen für Frauen von Minna Pinoff“ vertheilt worden. Zur Sache selbst weiß Referent zunächst auf die Beschlüsse des VII. Gewerbetages bezüglich derselben Gegenstandes hin und berichtet sodann nach einigen allgemeinen Auseführungen über die Frauenfrage, überhaupt über die Resultate der Brieger Gewerbeschule für Mädchen. Dieselbe habe nicht den Zweck, lediglich unmittelbar technische Handfertigkeiten anzubilden, sie wolle vielmehr alles dasjenige gewähren, was zur späteren Selbstentwicklung beitragen könne. In diesem Sinne sei, wie Referent eingehend nachweist, ihr Lehrplan entworfen. Die Schule habe sich bis jetzt in einer Weise entwidelt, die man zu erwarten nicht berechtigt war. Mit 17 Schülerinnen eröffnet, sei die Zahl derselben jetzt schon auf 51 gestiegen, die ihre Heimath von Heidelberg und Warburg haben. Dies beweise, daß das Bedürfnis für eine derartige Schule vorhanden war. Nachdem Referent sodann noch dargelegt, was der Schlesische Central-Gewerbe-Verein für die Anstalt thun könne, empfiehlt er die Annahme folgenden Antrages:

Der Gewerbetag beschließt:

- 1) In Anerkennung der Bestrebungen der Gewerbeschule für Mädchen zu Bieng eine Unterrichtsfreistelle an derselben zu gründen und die Gewerbevereine und städtischen Behörden der Provinz zu ersuchen, in Erwägung der Gemeinnützigkeit dieser Anstalt, fortlaufende Beiträge zu Unterrichtsfreistellen an derselben zu bewilligen;
- 2) die Gewerbe-Vereine der Provinz aufzufordern, in ihren Kreisen für die Beschäftigung und Anstellung der auf der Gewerbeschule zu Bieng ausgebildeten jungen Mädchen Sorge zu tragen und in jeder Weise die Ausdehnung des Arbeitsgebietes der Frauen und Mädchen zu fördern.

Hierauf wurde übergegangen zu Gewerbe-Schiedsgerichte, über welche Hr. Dr. Holze referierte.

Redner beantragt die Annahme folgender Resolution: Der VIII. Schlesische Gewerbetag beschließt, die Bildung der in dem Reskript des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten d. d. 4. October 1870 angebundenen und im § 108 der Gewerbe-Ordnung vorgesehenen gewerblichen Schiedsgerichte unter der Voraussetzung zu empfehlen, daß sie aus freier Initiative der befreitigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hervorgehen.

Nachdem verschiedene Redner gesprochen empfiehlt Director Nöggerath folgenden Zusatz zu der empfohlenen Resolution: Es ist die Aufgabe aller Vereine des Verbandes, auf die Fortbildung und Aufklärung in den Arbeiterkreisen zu wirken.

Die Resolution wird mit dem Amendment Nöggerath einstimmig angenommen.

Zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung,

Gründung eines schlesischen Gewerbehause mit Musterlager, bringt Ingenieur Rippert nachstehenden Antrag ein und motiviert ihn kurz, indem er auf die Schwierigkeiten hinweist, welche der Errichtung eines Gewerbehause und eines Musterlagers bisher entgegenstanden. Eine Befestigung dieser Schwierigkeiten erscheint gegenwärtig nicht unmöglich. Der von ihm eingebrachte Antrag lautet:

In Erwägung, daß die Provinzialstände von Schlesien in ihren letzten Sitzungen beschlossen haben, in Breslau ein Kunstmuseum zu errichten und den größeren Theil der hierzu erforderlichen Mittel durch die bereiten Bestände des Provinzialhauses zu desten, in Aussicht gestellt haben;

in Erwägung, daß die Aufbringung der Mittel zur Gründung eines Gewerbe-Museums und der Einrichtung einer Muster-Sammlung dem Central-Gewerbe-Verein ungemeine Schwierigkeiten verursachen würde;

in fernerer Erwägung, daß ein Gewerbe-Museum mit der seit Jahren in Aussicht genommenen Muster-Sammlung durch eine Erweiterung des projectirten Kunstmuseums mit sehr viel geringeren Mitteln zu bewerkstelligen ist, beschließt der VIII. Schlesische Gewerbetag

wegen Errichtung eines Gewerbe-Museums und einer Muster-Sammlung, sich mit den Ständen der Provinz in Verbindung zu legen und dieselben um eine Erweiterung des Plans für das Kunstmuseum beißig Aufnahme des Gewerbe-Museums anzugeben, da der Hauptzweck des Kunstmuseums, Hebung der Kunst-Industrie Schlesiens durch Aufnahme der in dem Gewerbe-Museum niederzulegenden Muster-Sammlung wesentlich gefordert wird.

Der VIII. Schlesische Gewerbetag beauftragt den Ausschuß des Central-Vereins sich wegen Ausführung vorliegenden Beschlusses mit dem ständischen Ausschuß der Provinz in Verbindung zu legen und einen Entwurf über die dem Bedürfnis entsprechende Ausdehnung und Einrichtung des Gewerbe-Museums auszuarbeiten.

Dieser Antrag wird einstimmig und ohne Discussion angenommen.

Nachdem der Vorsitzende hierauf noch Namens des Ausschusses den Provinzial-Vereinen für die rege Beteiligung gedankt und die Veranlassung dem Vorsitzenden ihren Dank durch Erheben von den Plägen ausgesprochen, wird der VIII. Gewerbetag, dem etwa 100 Breterter Schlesischer Gewerbevereine beiwohnten, gegen 12 Uhr geschlossen.

(Hierzu eine Beilage.)

## Neber Prüfung von Kartoffeln

hat nach Nr. 12 des Breslauer Gewerbeblattes Professor Dr. J. Neßler im „Badischen Wochenblatt für Landwirtschaft“ eine Mittheilung gegeben, in welcher unter andern ein Verfahren zur Prüfung der Kartoffeln beschrieben wird, welches jedoch nicht neu ist.

Da der Stärkegehalt der Kartoffel wesentlich mit dem spezifischen Gewicht der Kartoffel zusammenhängt, so giebt der landwirtschaftliche Kalender eine tabellarische Zusammenstellung verschiedener spezifischer Gewichte von Kartoffeln und der diesen Gewichten entsprechenden Procentgehalte an Stärkemehl, und beschreibt dann die Methode zur Bestimmung des spezifischen Gewichts der Kartoffeln, welche mit der Neßler'schen identisch ist. Nach dem landwirtschaftlichen Kalender soll man sich eine bis zu einem genau bestimmten Grade gesättigte Kochsalzlösung herstellen, in welcher selbst die stärkereichsten Kartoffeln, von denen mehrere zu einer Probe genommen werden, schwimmen. Dann wird unter stetem Umrühren so lange Wasser zugegossen bis etwa die Hälfte der Kartoffel zu Boden sinkt, und nun hat die Flüssigkeit ein spezifisches Gewicht, welches dem durchschnittlichen der zur Probe verwendeten Kartoffeln gleich kommen wird. Dieses spezifische Gewicht ist aber leicht durch die Menge des zur Verdunstung der Salzlösung verwendeten Wassers zu ermitteln u. s. w. Dieses Verfahren bestimmt also direct das spezifische Gewicht der zu untersuchenden Kartoffeln, und giebt nicht bloß wie das Neßler'sche Verfahren empirische Grenzen an, zwischen welchen dasselbe liegt, obgleich beide auf denselben Prinzip beruhen.

Für den Gebrauch in der Haushaltungsfabrik würde vielleicht das Neßler'sche Verfahren genügen, wenn die Angaben, die er macht, so wären, daß sie benutzt werden könnten. Leider ist dies aber nicht der Fall. Seine Angaben sind außerhalb der Grenzen eines gewissen Pfahlbürgertums geradezu unverständlich. Er sagt:

„Man nimmt vier auf  $1\frac{1}{2}$  Schoppen gerechte Weinflaschen, bringt in eine derselben, in die zweite 6, in die dritte 7, und in die vierte 8 Volt Kochsalz u. s. w.“

Man kann sich leicht denken, daß die nach Lothen bezeichneten Quantitäten dem deutschen Zollgewicht entsprechen, welchen Inhalt aber  $1\frac{1}{2}$  Schoppen, und selbst wenn dieses Maß ein gerechtes ist, repräsentieren, das dürfte außerhalb Baden schwerlich jemand wissen.

Hätte derselbe gesagt, man löst in einem Liter oder in einem halben Liter so viel Kochsalz, so wäre dies eine präzise für die ganze gebildete Welt verständliche Angabe gewesen. Die Schoppenangabe ist aber für Jeden, welcher keine genaue  $1\frac{1}{2}$  Schoppenflasche besitzt oder genau deren Inhalt kennt, vollständig wertlos.\*)

Nachdem Herr Dr. Neßler sein Verfahren näher aneinander gesetzt hat, bemerkter er, daß die verschiedenen Kochsalzlösungen nicht immer von gleichem spezifischen Gewicht ausfallen werden, und giebt deshalb eine Normaltabelle für seine 4 Lösungen, welche das spezifische Gewicht derselben in Zahlen resp. in Graden nach der Ochsle'schen Waage ausspielt.

Schade ist, daß das Terrain auf welchem Weinbau getrieben und die Ochsle'sche Waage gebraucht wird, nicht die ganze gebildete Welt begreift, denn in Betreff der Ochsle'schen Waage werden wiederum viele wie die Ochslen am Berge stehen. Man hat wohl in der wissenschaftlichen Praxis die Beaumé'sche Waage eingeführt, und ihre Skala gründet sich sogar auf die Dichtigkeit von Kochsalzlösungen im Wasser; nach einer Belehrung

darüber, welchen spezifischen Gewichten die Grade der Ochsle'schen Waage entsprechen, wird man aber vergeblich in wissenschaftlichen Lehrbüchern suchen.

Es hat zwar Professor Dr. Neßler in der erwähnten kleinen Tabelle die Ochsle'schen Grade neben die Zahlen gestellt, welche die spezifischen Gewichte angeben sollen, es scheint aber, als wenn dies nur geschehen wäre, um die Sache erst recht confus zu machen. Diese spezifischen Gewichtszahlen sind nichts anderes als die Zahlen der Ochsle'schen Waage durch 1000 dividiert. Nun ist das spezifische Gewicht des Wassers = 1 und jede Salzauflösung muß ein größeres spezifisches Gewicht haben; dagegen sind nach den Angaben der kleinen Tabelle die spezifischen Gewichte der Neßler'schen Probellösungen zwischen 0,069 und 0,111 d. h. diese Lösungen würden 7 bis 10 mal leichter sein, als die leichtesten aller bekannten Flüssigkeiten wie Schwefeläther und flüssiges Kehlensäuerchenstoff, welche letztere zu dem Gewicht jener, wenn deren spezifische Gewichte richtig angegeben wären, sich dann verhalten müßten wie etwa Eisen oder Blei zu Wasser.

Exkläre mir o Derindur! ic.

Sicherlich hat Professor Neßler nur darum auf Schuppenmaß und Ochsle'sche Waage Bezug genommen, um seine Belehrung möglichst populär zu machen, ist dadurch aber vor lauter Popularität ganz unverständlich geworden, und der colossale Schnitter mit den spezifischen Gewichten gefastet auch nicht, sein Verfahren in einer größeren Kreisen allgemein verständlichen Weise wieder zu geben.

Kayser.

## Leichte Untersuchung der Schmier- oder Kaliseifen auf ihren Gehalt an Fett oder Fett und Alkali.

Von Dr. R. Gräger.

Man wählt 25 oder 50 Gramm der Seife ab, bringt sie in ein Becherglas, welches etwa 300 Cubitcentimeter Wasser aufnehmen kann, setzt 150 Cubitcentimeter Wasser hinzu und erwärmt gelind bis zu erfolgter Auflösung. Nachdem die Seifenlösung wieder ganz erkalten ist, vermischt man sie mit sorgfältiger Kochsalzlösung, daß eine Natrionseife entsteht und diese sich auch absetzt. (Das Kochsalz darf keine Erdsalze enthalten, eine Bedingung, welche reines Steinsalz genügt.) Die breitormig abgeschiedene Seife bringt man auf ein Papierfilter und wählt sie hier mit einer kalten Kochsalzlösung so weit aus, daß das Waschwasser nur noch schwach alkalisch reagiert.

Alle Schmierseifen haben einen mehr oder weniger großen Überschuß an Alkali. Dieses findet man seiner Menge nach, wenn man die vereinigten Waschwasser, oder einen beliebigen Salpeterfärbe austriert.

Die auf dem Filter zurückgebliebene Seife spülts man, mittels einer Spritzflasche, in ein Becherglas, was ohne allen Verlust abgeht, wenn die Spritzflasche Kochsalzlösung enthält. Füllt man, um die Seife in das Becherglas zu bringen, unverhältnismäßig viel Kochsalzlösung gebraucht haben sollte, gießt man, nachdem die Seife sich gesetzt hat, was ziemlich bald geschieht, soweit wie möglich davon wieder ab.

Ja nach der zum Versuch angewandten Menge Seife kennt man auch annähernd den Gehalt derselben an Alkali, dem entsprechend man zu der Seife vierfach Normaläsigsäure hinzufügt, da die Seife durch Normaläsigsäure nur sehr langsam zerfällt. Man erwärmt im Wasserbad, wobei das Becherglas mit einer Glasplatte zudeckt gehalten wird, bis zur vollständigen Zersetzung und Trennung des Fettes von der Salzlösung und läßt erkalten. Gewöhnlich erstarrt hierbei das Fett soweit, um die

\*) Für die Leser des Gewerbeblattes möge bemerkt werden, daß bis jetzt in Baden das einheitliche Flüssigkeitsmaß „das Maß“ = 1,5 Liter ist, und daß 1 Maß = 4 Schoppen ist. Hiernach wären also  $1\frac{1}{2}$  Schoppen = 0,5625 Liter.

Salzlösung abgießen und auch das Fett etwas abspülen zu können. Sollte aber das Fett nach dem Entfernen nicht erstarren, so erwärmt man das Ganze noch einmal mit einer gewogenen Menge Wachs, Stearinäure oder Paraffin bis zum Schmelzen; man erhält dann sicher einen Delfuchs, von welchem sich die Salzlösung trennen, und welcher sich abwaschen, durch Umkneten trocknen und wägen lässt.

Durch Titriren der sauren Flüssigkeit vor der Zerlegung der Seife, mittels Normal-Alttal erfährt man den Gehalt der Seife an gebundenem Alttal (Kali und Natron zusammen, denn die Kalisäuren werden durch Kochsalz niemals zu reinen Natronseifen umgesetzt) und durch Wägen des getrockneten Delfuchens den Gehalt der Seife an Fettsäuren.

(Von Dr. phil. Röhl.)

### Aber den Arsengehalt rother Tapeten.

Von Dr. Wihl, Hallwachs in Darmstadt.

Gelegentlich einer Notiz über die Prüfung grüner Tapeten auf Arsengehalt in Nr. 36 Jahrgang 1865 dieser Blätter, hatte ich erwähnt, daß nicht allein grüne, sondern auch graue Farbenlinsen der Tapeten manchmal reichlich Arsen enthielten. Heute muß ich auf den starken Arsengehalt gewisser rother Tapeten aufmerksam machen. Es find dies, nach meinen bis jetzt gewonnenen Erfahrungen, besonders jene leuchtenden dunkelrothen, wohl auch als pompejanisch bezeichneten Farben, welche neuerdings sehr viel zur Verwendung kommen, da sie diesen einen effectvoll wirkenden Grund für Statuetten, sowie andere, vorzugsweise für vergoldete Auschmückungen geeignete der Zimmer, abgeben. Der Geschalt der von mir untersuchten Proben derartiger Tapeten an Arsen war ein ganz enormer. Ein Stückchen der Tapete angezündet, verbrannte mit der fahlen, bläulichen Flamme des Arsen, unter Ausschlüpfung heftig nach Knoblauch riechender Dämpfe. Wurde das brennende Stück unter ein Uhrglas gehalten, so beschlag sich dieses sofort reichlich mit arsiger Säure. Die Tapete war nicht fatig, so daß sie schon bei schwadem Feuer viel Farbe abgab; nach dem Abwaschen der gefärbten Fingergriffe mit erwärmer reiner Salzsäure ließ sich in der erhaltenen Flüssigkeit, nach der in der oben erwähnten Notiz angegebenen Methode, Arsen deutlich nachweisen. Ein kleines Schnüdelchen der Tapete mit reiner Salzsäure erholt, ergab eine rothe Lösung, in welcher ein blankes Kupferplättchen sofort mit einem grauen Metallbeschlag überzogen wurde.

Ich bin jedoch mit der quantitativen Bestimmung des Arsen in der fraglichen Farbe, wie mit der Untersuchung anderer, roth gefärbter Tapeten und Papiere beschäftigt, deren Resultate ich demnächst mittheilen werde, und bemerkte nur noch, daß es mir in einem Falle gelang, auch in dem rothen Umschlag von Eichhörnchen Arsen nachzuweisen.

Diese Mittheilung diene einstweilen als Warnung vor der Verwendung rother Tapeten, ehe man sich nicht von deren Unschädlichkeit überzeugt hat.

(Gewerbeblatt für das Großherzogthum Hessen.)

beschränkt. Es geschieht dies dadurch, daß man das Holz in einer vorher geklärten Auflösung von 2 Thl. Chlortalt, 1 Thl. kristall. Soda und 48 Thl. Wasser möglichst gut imprägnirt, am besten eine halbe Stunde darin liegen läßt, wenn dies der später erfolgenden weiteren Ausarbeitung des Holzes nicht nachtheilig erscheint (wenn z. B. der Gegenstand aus zusammengeleimten Teilen u. s. w. besteht).

Nach dem Bleichen legt man das Holz, um die anhaftenden Reste des Chlors zu entfernen, in eine Auflösung von schwefliger Säure und zwar:

1 Theil schwefliger Säure in 10—12 Theilen Wasser und wählt es nachher mit reinem Wasser ab; die trock des Abwaschens etwa doch noch anhaftende schweflige Säure schadet vorher weder dem Holze noch den aufzutragenden Farben. — Nach dieser Operation legt man das Holz zuerst in eine Lösung von,

1 Theil Mascheller Seife in 54 Theilen Wasser, oder streicht es damit an und trägt nun Anilinrath (Tüchlein) in so verdünntem Zustande auf, daß der gewünschte Farbenton zum Vortheile kommt. Auf dem Anilinrath, sog. Buchin, welches mehr farmoisir Roth ist, hat man das sog. Caroline (Hochroth) und Rosein (Amaranth), sodass man mit diesen prächtigen Farben jede Nuancierung der rothen Farbe auf Holz erzielen kann. Die Anilinfarben, welche sich überhaupt sehr gut mit dem Holze vertragen und seit neuerer Zeit als Holzbeizen in Anwendung sind, kommen in Palaverform und aufgelöst (als Tinkturen) im Handel vor. Die Auflösung derselben geschieht in Spiritus und erfolgt sehr rasch und vollständig.

(Gewerbeblatt für das Großherzogthum Hessen.)

### Mittheilungen über Fabrikatlagen, welche von den Mitgliedern des Gewerbe- tages in Schweidnitz beobachtet wurden.

**Die Maschinenfabrik von Frambs & Freudenberg in Schweidnitz** wurde vor etwa 2½ Jahren gegründet, und hat sich in dieser Zeit zu einem recht respectablen Städtebau entwickelt. Ursprünglich nur landwirtschaftlichen Maschinen gewidmet, haben die Ingenieure Frambs u. Freudenberg sich nunmehr speziell der Anfertigung von Maschinen für Zuckerfabrikation zugewendet, liefern aber, außer den dahin gehörigen Artikeln, Dampfmaschinen, Mühl-, Brau- und Brennerei-Auflagen. Von landwirtschaftlichen Maschinen werden nur noch Dresls gebaut, die sich in ihrer besondere einfachen Konstruktion und lauernder Ausführung eines guten Absatzes erfreuen. Die Fabrik führt durch ihre umfangreichen und zweckmäßig angelegten Räumlichkeiten auf. Die Mitglieder des Gewerbetages durchdringen die Dreiberei, in der sich zahlreiche Werkzeugmaschinen aus den renommierten Chemnitzer Fabriken, wie z. B. allein 11 Drehbänke befinden, die Schleiferei, den Modellboden, den Montirraum und die Schleiferei. Die Gießerei, ebenfalls sehr großmässig angelegt, liefert Sand- und Waffenguss, von dessen schönen Aussehen sich die Besucher überzeugen konnten.

Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig etwa 60 bis 70 Arbeiter.

**Das Schläg- und Söhne in Schweidnitz.** Das Geschäft 1834 von Ch. G. Schläg gegründet; von 1863 führt der Sohn, noch rüstig und thätig, das Geschäft mit seinen beiden Söhnen vereint unter der Firma: Schläg & Söhne. Vor 2 Jahren wurde, um allen Aufträgen Rechnung tragen zu können, das in fortwährendem Bauhafen begriffene Geschäft durch Neubau bedeutend vergrößert und mit Dampfbetrieb eingestellt. Eine Dampfmaschine von 14 Pferdestärken treibt Blattäge, Kreis-, Decadr., Band- und Tournierfräse, Kehl-, Hobel-, Bohr- und Fräsmaschine, Drehbank, Zinnholzbearbeitung u. c. Durchschnittlich werden 30 Arbeiter beschäftigt.

Arbeitsräume eingehalten in Maschinen-, Arbeits- und Aufstellungsraaf, letzterer bis 29' Höhe und dient zum Aufstellen und Stimmen der Drehwellen. Gegenwärtig wird das 112. neue Werk bereits fertig gestellt; es ist bestimmt für die Kirche des Ueberfließelstifts zu Schweidnitz. Außer diesem sind noch mehrere andere Werke im Bau begriffen.